[s.n.]

Autor(en): **Nietzsche**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Januar 1932. DER Nr. 1 - 15. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Im langen Lohn 210 Telephon Basel 38.538

Lernen wir besser, uns zu freuen, so verlernen wir am besten, Wehe zu tun und Wehes auszudenken. Nietzsche.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

AN ALLE LESER UND FREUNDE!

All unsern Lesern des Blattes, all unsern Mitgliedern und Freunden der Freigeistigen Vereinigung wünscht eine glückverheissende Fahrt ins neue Jahr

die Redaktion.

Der Januskopf der neuen Zeit.

In den letzten Tagen feierten unsere Freunde Sonnenwende. Bei allen Feiern kam der Wunsch zum Ausdruck, dass der Sonnenwende in der Natur eine Schicksalswende in der menschlichen Gesellschaft folgen möchte. Immer mehr werden sich alle Menschen bewusst, dass wir in einer (historisch gesehen) sehr grossen Zeit uns befinden. Eine gewaltige Vergangenheit stirbt ab. Todesweh umgibt uns. Die grosse Zeit stirbt unter ungeheuren Todesqualen. Freilich werden manche Leser sich denken, die Vergangenheit war nicht so gross, dass man ihr ein Loblied singen müsste. Und doch rühme ich sie. Sie hat im Verhältnis zu ihrer Vorzeit Ungeheures geschaffen. Der Geist dieser beinahe 2000jährigen Epoche strahlt uns aus ihren Bauten, aus ihren Kunstwerken, aus ihrer Geschichte, nicht zuletzt aus ihren Ideen entgegen, die sie uns als kostbares Erbe hinterlassen hat. Wir Freidenker suchen alles zu verstehen. Die reich überladene Barock- oder Renaissancezeit spiegelt den egozentrisch eingestellten Menschen wieder, während die himmelanstrebende Gotik ihn in Weltenfernen entrücken will, um ihn zur richtigen Selbsterkenntnis zu bringen. Hat die Gotik den Menschen zu weit entrückt, so dass er sich selbst verloren hat, so bildete sie doch die Brücke vom egozentrischen Menschen zu dem kosmopolitisch eingestellten Menschen der Gegenwart. Das Einzelindividuum lernt sich und seine engste Umwelt zurückstellen gegenüber der grossen Gesellschaft und dem Kosmos, dessen hervorragendes Glied jeder Einzelne ist. Nun war aber die Menschheit zu lange auf den Egoismus und Individualismus eingestellt, als dass sie so ohne Zuckungen und Schmerzen Liebgewordenes preisgeben könnte. Daher die furchtbaren Reibungen und Krämpfe im Wirtschaftsleben wie im sozialen Leben der Völker. Die «gute, alte Zeit» lebt in der Dichtkunst und Musik noch fort, weckt noch einige angenehme Erinnerungen und macht auf diese Weise ihr Recht noch geltend. Das stärkste Bollwerk der alten Tradition ist und bleibt aber die Religion. Sie konserviert noch all die alten Gepflogenheiten und Sitten, sie verbreitet noch grossmütterliche Anschauungen und Ideen, sie hat noch politisch äusserst reaktionäre Formen und Manieren und wird so für alle traditionellen Bestrebungen der natürliche Kristallisationspunkt. Die Religion, in verschiedenen kirchlichen Genossenschaften organisiert, wettert auch am meisten gegen neue Ideen und Reformen und führt im Kampfe um die Erhaltung des Alten und Niederringung des Neuen. Trotzdem leidet auch sie schwer unter den Todesqualen einer sterbenden Zeitepoche.

Eine neue Zeit ist im Werden. Geburtswehen begleiten das Erscheinen des Neuen. Heftig sind ihre Schmerzen. Krieg und Revolutionen sind die Hebammen bei diesem Geburtsakte. Der Hemmungen sind zu viele, als dass schmerzlos etwas Grosses geboren werden könnte. Und doch! Ueberall kündet sich das Neue an. Im Wirtschaftsleben ringt man nach neuen Formen. Die Privatwirtschaft stirbt ab, an ihre Stelle traten bereits Aktiengesellschaften, Truste, Syndikate, riesige Konzerne, bei deren Versagen der Staat als Unternehmer einspringt. Der Staat als Repräsentant der Gesellschaft. Neues kündet sich in der Kunst an. Am meisten fällt das in der Baukunst auf. Selbst die Kirchen suchen einen modernen Stil. Man denke nur an die Antoniuskirche in Basel, die einem amerikanischen Feuerwehrdepot alle Ehre machen würde. Strenge Sachlichkeit ist das Bauprinzip geworden. Neues gibt sich auch in der bildenden Kunst, speziell in der Malerei und Bildhauerei, kund. Zum Neuen gehört die weitverbreitete Körperpflege mit der Umwandlung unseres Badesystems, der Sport, im Winter genau so gepflegt wie im Sommer, der aus dem Sonntag — dem Tag des Herrn — einen Sonntag der Erholung, einen Tag der Natur macht. Gewiss mag Vieles noch nicht ausgereift sein, Vieles noch reformbedürftig, aber es lässt sich nicht mehr leugnen, dass sich die Sitten der Menschen grundstürzend ändern. Der neue Mensch wird erst geboren, der die Grundgesetze der menschlichen Gesellschaft in vielen Dingen von Grund aus ändern wird. Zu dieser Neuerung trägt der rapide wissenschaftliche Fortschritt sehr viel bei. Dem Radio kommt in diesem Neuerungsprozess eine hervorragende Rolle zu. Der Triumph der Wissenschaft und Technik baut die religiösen Gedanken und Ideen ab. Der Abbau ginge viel schneller vor sich, wenn nicht gerade die Religionen im Bunde mit anderen reaktionären Bewegungen den Fortschritt der Menschheit aufhalten würden. Hier bietet sich dem Freidenkertum eine reiche Arbeitsfülle dar. Wir sind die Pioniere, die Wegbereiter einer neuen Zeit und kommen dadurch mit den Religionen in allererster Linie in Konflikt. So sehen wir die Kampffront klar abgesteckt. An der Spitze der reaktionären Mächte, die eine faule Vergangenheit verteidigen, steht die Kirche, an der Spitze der fortschrittlichen Mächte, die um eine neue Zeit ringen, steht das Freidenkertum. Die Vorpostengefechte werden zwischen diesen beiden Mächten geführt.

In der Neujahrsnummer des Vorjahres habe ich geschrieben, dass 1931 ein Jahr der Klärung sein wird. In der Schweiz hat sich im abgelaufenen Jahre die Klärung bereits vollzogen. Die Fronten sind bei uns in diesem Sinne abgesteckt. Der Kampf hat begonnen. Durch Saalabtreibungen, durch perfide Zeitungskämpfe, durch Vertreibung vom Radio versucht man das Freidenkertum unschädlich zu machen. Es ist zu spät. Aus 6 Ortsgruppen sind 16 geworden, die Zahl der Mitglieder und

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1932 G. 4565 BERN